



Als Franz-Heinrich ein Blatt in seinem Buch umwandte, entdeckte er sie

gegen die Augen und schreit: „Heinrich! Heinrich! Ogottogottogott! Hol' sie doch runter! Ogottogottogott! So mach' doch, Franz-Heinrich! Hol' sie runter! Aber mach sie nicht tot, denn das bedeutet Unglück! Hol' sie und wirf sie raus!“ Und dann, dachte Franz-Heinrich Elmer, muß ich aufstehen, obgleich ich hier gerade so schön sitze, und ein Stück Papier suchen und eine Tüte daraus drehen und dann die Spinne in die Tüte treiben und die Tüte zumachen. Dann muß ich das Fenster öffnen, die Tüte aufmachen, die Spinne herauschütteln und aufpassen, daß sie mir nicht in den Ärmel kriecht, und die ganze Zeit schreit Vicky und läuft wie besessen im Zimmer umher, die Hände vor dem Gesicht, und dann wird vielleicht Franz-Heinrich jun. wach, und dann habe ich den ganzen Abend keine ruhige Minute mehr. Ach was, ich sage lieber gar nichts!

Die Spinne war jetzt auf halbem Wege zur Tür.

So eine große, dicke Spinne habe ich mein Lebtag nicht gesehen, dachte Elmer. Aber in fünf Minuten ist sie weg. Mach fix, du Ekel!

Da gähnte Frau Vicky, ließ ihre Zeitung sinken und sah auf.

Wenn sie bloß nicht die Spinne sieht, — ich muß sie ablenken, dachte Elmer. Dann sagte er lebenswürdig:

„Wie hübsch dir das Kleid steht, Vicky!“

Frau Vicky's Augen weiteten sich.

„Sonderbar“, sagte sie. „Noch nie hast du dich für meine Kleider interessiert, die ganzen sechs Jahre unserer Ehe nicht.

Und nun ausgerechnet für diesen alten Fetzen!“

„Hm! Vielleicht, weil du selber heute abend so glänzend aussiehst, Liebling. Deine Augen sind so hell, so wunderbar hell. Und dein Mund . . .“

Frau Vicky schnellte auf der Chaiselongue in die Höhe, sah ihren Mann scharf an und sagte:

„Franz-Heinrich! Was hast du eigentlich?“

„Ich?“ sagte Elmer. „Ich habe gar nichts. So bin ich doch immer.“

„Na, ich danke! Du hast mir seit — na — seit mindestens fünf Jahren kein Kompliment wegen meiner Augen gesagt!“

Als Frau Vicky das



Da sprang Frau Vicky auf, ihre Augen sprühten

sagte, wandte sie mechanisch den Kopf, um einen vergleichenden Blick auf ihr Jugendbild zu werfen, das an der Wand hing.

Franz-Heinrich mußte sie um jeden Preis daran hindern, nach dem Bild zu sehen, denn die Spinne saß kaum zehn Zentimeter weit von seinem Rahmen entfernt. Die Spinne kroch sehr langsam.

Franz-Heinrich beugte sich etwas vor, neigte den Kopf und sagte zärtlich, wenn auch etwas gezwungen:

„Vickychen, guck mich doch an!“

Frau Vicky erhob sich schnell, setzte sich wieder sehr schwer und starrte ihren Mann die ganze Zeit mit offenem Mund an.

„Franz-Heinrich“, keuchte sie, „was soll das heißen? Was ist mit dir?“

„Aber, Liebstes“, sagte Elmer schmeichelnd, „es ist doch nicht so was Ungeöhnliches, daß ich . . .“

„Was ist mit dir, Franz-Heinrich? Was soll das heißen?“